

POLINA DASCHKOWA

Wahnsinn in höchster Kompetenz

Eine neue russische Kriminalautorin stellt sich vor. In einem Feuerwerk von Mafias, Altkommunisten und neuem Jetset.

Mit der Kultautorin Alexandra Marinina konnte der Argon-Verlag das Interesse des westlichen Publikums an crime, sex & rock'n roll im Nach-89er Chaos in der ehemaligen Sowjetunion für eine verkaufsträchtige Serie um die Heldin Anastasija Kamenskaja ummünzen. Kein Wunder, dass eine auf östliche Entdeckungen spezialisierte Konkurrenz wie der Aufbau-Verlag nun endlich nachzieht. Mit der 1960 geborenen Autorin **Polina Daschkowa** haben die Berliner einen dicken Fisch an der Angel, ist sie doch mit über 10 Mio. verkauften Büchern Russlands erfolgreichste Kriminalautorin.

Machen wir es mit den Tatsachen ebenso unspan-

nend wie es die Autorin mit dem Plot des Romans **Die leichten Schritte des Wahnsinns** tut: Dieser 1999 erschienene Roman stellt in punkto Spannung und Ambiente selbst die Marinina in den Schatten. Dabei kennen die LeserInnen fast von Anfang an sämtliche Taten und TäterInnen der heute und der vor 20 Jahren abgelaufenen Ereignisse.

Die Spannung des Romans basiert also einzig auf der Frage, ob es dem Täterduo gelingt, alle ZeugInnen von damals und heute auszuschalten. Täter Nummer eins: Vor 20 Jahren hatte der damalige Kulturfunktionär Wenja Wolkow eine Mordserie an jungen Mädchen in seiner sibirischen

Heimatregion begangen. Kein Fall wurde aufgeklärt. Die einzige, die Wolkow auf die Schliche gekommen war, ist die ebenso für ihre Intelligenz wie für ihre Hässlichkeit berühmte Psychiaterin Regina Valentinowna. Doch Täterin Nummer zwei ist eben skrupellos, sorgt dafür, dass Wenja mit dem sinnlosen Morden aufhört und sie heiratet. Das Duo Infernale steigt mit Mord, Korruption und mafiösen Praktiken zum Erfolgspaar der neuen postkommunistischen Schickleria auf: sie als erfolgreiche Psychiaterin, die alle Geheimnisse berühmter Männer kennt, und er als erfolgreichster Musikproduzent der neuen Popszene.

Alles läuft bestens, alle ZeugInnen der Vergangenheit sind beseitigt, ein Unschuldiger wurde für die Verbrechen bereits hingerichtet. Bis zu dem Tag, als der Provinzsänger Mitja bei Wolkow vorsingen soll und sich allzu sehr an die Vergangenheit erinnert. Er wird denn gleich auf der zweiten Seite des Romans tot auf-

gefunden. Und weil sich die Freundin seiner Schwester weigert, die Selbstmordversion zu glauben, gerät die Übersetzerin Lena Poljanskaja - mit ihrer kleinen Tochter - in die Schusslinie der Mörder. Von da an entwickelt sich eine wahnsinnige Verfolgungsjagd, wo nicht mehr nur Spurenverwischung, sondern die Bewältigung des Wahnsinns, der Machtkampf zwischen Mafiosi und die ohnmächtigen Ermittlungen diverser Polizeidienststellen im Mittelpunkt des Geschehens stehen.

Von der ersten Sekunde an hält Frau Daschkowas intensiver und effektvoller Stil die LeserInnen in Atem. Es ist schon meisterhaft, wie die Autorin nach und nach die vergangenen Ereignisse in Sibirien mit den aktuellen Geschehnissen verflucht. "The ideal crime novel", atemlos spannend, voller Atmosphäre, manchmal mit so vielen Zufällen, dass es schon nicht mehr stört.

Robert Garcia

Polina Daschkowa: *Die leichten Schritte des Wahnsinns, Roman aus dem Russischen von Margret Fieseler, Aufbau Verlag Berlin 2001, 454 S., 878 LUF.*



Polina Daschkowa

FRANZ HOHLER

Höhepunkte aus dreißig Jahren Schweizer Kabarettprogramm

Den 30. Mai 2001 wird man in Luxemburg so schnell nicht vergessen. Heiß war er, ungewöhnlich heiß, so dass man bis spät in der Nacht im Freien sitzen konnte. Und außerdem hatte sich der Schweizer Kabarettist und Schriftsteller Franz Hohler hier angesagt. Trotz der außerordentlichen Hitze war bereits Tage zuvor seine Vorstellung ausverkauft. Wer nicht zu den zahlreichen leer ausgegangenen KarteninteressentInnen gehörte, konnte sich glücklich schätzen.

Franz Hohler bot seinem Publikum ein abwechslungsreiches Kabarett- und Lesungsprogramm, das sowohl ältere als auch neueste Werke von ihm umfasste. Es war schön, wieder einmal einige seiner früheren Stücke zu hören, so zum Beispiel die bereits 27 Jahre alte Ballade "Der Weltuntergang", die nach wie vor nichts an Brisanz verloren hat. Aber "gewichtig" mag es der wandlungsfähige Schweizer nur ausnahmsweise.

Selbst als er irgendwann am Abend das Thema "Die Schöpfung" (Version Urknall) anspricht, läuft das bei ihm nur darauf hinaus, dass Gott tagelang völlig untätig eine Kiste Erbsen stehen lässt, bis deren Inhalt zu einem Weltall explodiert. Doch halt, gibt es da nicht noch eine andere Version? Wo nur ist das Manuskript? Der Sprachkünstler greift zum Rucksack, wühlt, gräbt, findet. Freilich nicht etwa den gesuchten Text, sondern aktuelle luxemburgische Tagespresse. Genüsslich kommentiert er daraufhin Überschriften, veranschaulicht die

Vielsprachigkeit des Ländles, und findet dann nach einer Glosse über Unkrautvernichtungsmittel endlich den gesuchten Zettel. Erst jetzt erfährt das Publikum, dass eigentlich eine Göttin die Welt erschaffen hat und warum die Menschheit bis heute ihr Werk nur ihrem männlichen Boten zuschreibt.

Ganz polyglott erzählt Hohler auf Niederländisch, wie seine Landsleute irgendwann von lästigen Tulpen zu ihren



Franz Hohler

schönen Bergen kamen. Und er versucht sich schon auch einmal im Lëtzebuergischen. So berichtet er, wie er auf der Plëss ein Taschentuch in den Papierkorb wirft und daraufhin ein "Merci" erklingt. Ja, was war das? Klar doch: die Stadt! Denn: "D'Stad seet iech vilmoools Merci". Ganz bodenständig schwyzerdütsch stellt er dar, wie eine Urschweizer Schüür (Scheune) einer Neuschweizer Bank geopfert wird.

Aus seinem neusten Buch **Zur Mündung** liest er Kostproben vor und zeigt auf, was es mit Ordnungsliebe auf sich haben kann oder wie eine neue Nachbarin um die Ecke gebracht wird.

Überhaupt lebt Hohlers Programm von der Vielfalt. Mal wechselt er vom Lied zu Auszügen aus seinem kleinen Büchlein, das er immer wieder einmal aus der Jackentasche zieht, mal trägt er aus seinem Kinder- und Jugendbuch **Der Riese und die Erdbeerkonfitüre** vor. Die meisten seiner skizzenhaften Geschichten greift er zwar aus dem Alltag,

doch erscheinen sie durch seinen lakonischen Kommentar stets in ungewohnter Perspektive. Dadurch lässt er Banales völlig fremdartig erscheinen, entlarvt es und regt so zum Nachdenken an. Wie seit nunmehr dreißig Jahren gelingt es ihm auch an diesem Abend, seine Themen so treffsicher zu präsentieren, dass er am Ende vielfach ein befreiendes Lachen auslöst und dabei doch das Publikum nachdenklich stimmt.

Irgendwann im Lauf seines Programmes fragt sich Hohler: "Was kann ein Schweizer eigentlich noch nach Luxem-

burg bringen? Nicht mal mehr Kühe brauchen sie hier ..."

Nach diesem vorzüglichen Abend ist die Antwort sonnenklar: Bringt uns einfach den Hohler wieder! Möge es den Veranstaltern Lieszeechen, Théâtre des Capucins und Cercle Suisse gelingen, den Künstler bald wieder ins Ländle zu locken. Vielleicht ist es dann sogar auch noch möglich, einen größeren Veranstaltungsort zu finden, um mehr Menschen an der Fabulierkunst des Schweizer Sprachartisten teilhaben zu lassen.

Nelly Rech-Eirich

Citte del crimine

(roga) - Drei italienische Städte, drei Arten von Mord, drei Methoden der Aufklärung.

DONNA LEON: Korruptes Venedig

Mittlerweile der neunte Krimi der Amerikanerin **Donna Leon** mit Commissario Brunetti im venezianischen Labyrinth. Der schwache achte Titel ließ Böses ahnen, doch mit **Feine Freunde** rappelt sich die Serienschreiberin gehörig auf. Es beginnt mit dem originellen Plot, als

Brunetti feststellt, dass sein Appartement ihm gar nicht gehört. Als der akribische Beamte des Katasteramts unter verdächtigen Umständen von einem Gerüst in den Tod stürzt, ist es nicht wegen Brunetti, sondern wegen wesentlich dickeren Tieren.

In bewährter Manier lässt die Leon ihren Commissario durch den Sumpf von Korruption und Misswirtschaft waten. Sie vermeidet die peinliche Ausbreitung familiärer Probleme der Brunettis zugunsten eines raschen Übergangs zur Sache. Nicht zu vermeiden zu sein scheint dagegen das Klischee des missgünstigen Vorgesetzten Scarpa und der allwissenden Sekretärin Elettra.

Auch wenn der Schluss etwas unpräzise ist, so ist insgesamt festzustellen, dass Frau Leon sich wieder im Griff hat und venezianisches Kolorit auch mit Spannung zu versetzen vermag.

Donna Leon: Feine Freunde, Roman aus dem Amerikanischen ("Friends in High Places") von Monika Elwenspoek, Diogenes Verlag Zürich 2001, 333 S., 878 LUF.

NINO FILASTO: Brodelnde Toskana

Ähnlich wie Magdalen Nabb, die in dieser Saison "nur" ein Kinderbuch herausgibt, lässt **Nino Filastò** seinen Helden in Florenz und Umgebung die kriminelle Kochkunst der Toskana ergründen. Wie der Autor selbst ist Avvocato Scalzi kein Bulle, sondern Anwalt. In diesem vierten Scalzi-Roman **Forza Maggiore** spielt die zweite Hälfte des Thrillers fast ausschließlich im Gerichtssaal. Dafür passiert auf den ersten 20 Seiten mehr als bei Leon im ganzen Buch. Danach geht Filastò akribisch ans Sezieren und die

Action weicht einem Indizienprozess, der die Spannung gar noch erhöht.

Ein hervorragender Krimi, der nicht nur auf Spannung, sondern auch auf der psychologischen Wetterlage der urigen Hauptfiguren aufgebaut ist. Natürlich mit der gebührenden Portion toskanischer Nonchalance. Nicht nur Toskanaurauber sollten diesen Thriller nicht missen.

Nino Filastò: Forza Maggiore, Krimi aus dem Italienischen ("Forza Maggiore") von Esther Hansen, Aufbau Verlag Berlin 2001, 351 S., 878 LUF.

VEIT HEINICHEN: Traumatisches Triest

Wie in Venedig oder Florenz, so auch in Triest. Die Multikulti-Metropole an der Grenze zum Balkan bietet reichlich Stoff für rasante Schmugglereskapaden und politische Intrigen. Der deutsche Autor **Veit Heinichen** hat die Stadt an der Adria als Wohnsitz gewählt. Auch sonst sind Parallelen zu Donna Leon unübersehbar: Sein Kommissar Proteo Laurenti ist gleichfalls ein Antiheld, die Familie wird in die Handlung eingebunden, die sympathisierende Sekretärin und der unberechenbare Vorgesetzte sind präsent. Die Handlung erinnert am Anfang an "Endstation Venedig" von Donna Leon: Import von Prostituierten aus dem Osten. Doch Geldwäsche, Korruption und Veruntreuung ziehen bald weite Kreise und Proteo Laurenti muß an allen Fronten kämpfen. Dabei wird er mitunter zu unkonventionellen Methoden greifen.

Viel Lokalkolorit auch in Heinichens Milieustudien, sie machen Lust auf einen Besuch in Triest. Ein weiterer Pluspunkt: Der Autor versteht eine konstante Spannung mit zünftigen Action-Einlagen zu verbinden, zum Schluss wird es gar ein bisschen amerikanisch. Ein gelungenes Debüt, die Serientaten sind vorprogrammiert.

Veit Heinichen: Gib jedem seinen eigenen Tod, Krimi Zsolnay Verlag Wien 2001, 332 S., 878 LUF.

IAN RANKIN

Mafiamethoden im Schottenrock

Mit schottischem Lokalkolorit erobert Inspector Rebus internationales Ermittlerparkett.

Der 1960 geborene Schotte Ian Rankin ist in Großbritannien längst kein Unbekannter mehr. Sein erster Roman mit Inspector Rebus entstand bereits 1987. Inzwischen hat sich daraus eine mehrfach preisgekrönte Serie von elf Büchern entwickelt. Nur schade, dass die erste deutschsprachige Hardcoverausgabe (zwei Romane sind bereits als Taschenbuch erschienen) gleich mit Rebus' letztem Fall beginnt. So entgeht der deutschsprachigen Leserschaft die innere Entwicklung des Kriminalbeamten, denn dieser erlebt schon in den früheren Büchern immer wieder Höhen und Tiefen, die seinen Charakter beeinflussen und sich damit auch in den nachfolgenden Büchern niederschlagen.

John Rebus ist ein recht kauziger, desillusionierter Inspector, dessen eigenwillige Ermittlungsmethoden und Alleingänge ständig für Auseinandersetzungen mit seinem Vorgesetzten sorgen. Der Endfünziger hat nicht nur eine übergroße Vorliebe für Whisky und Zigaretten, sondern auch für den Hibernian-Fußballclub, indisches Essen und die Rolling Stones. Alle seine Fälle löst der Eigenbrötler in Edinburgh. Dies gibt dem Autor Gelegenheit zu detaillierten Beschreibungen der schottischen Hauptstadt und deren aktuellen politischen Ge-

schehnissen. So ist es nicht verwunderlich, dass Rankin sein neuestes Buch mit der Besichtigung des im historischen Stadtkern gelegenen Queensberry House beginnt, eines ehemaligen Krankenhauses, das derzeit zum Sitz des neuen schottischen Parlaments umgebaut wird.

Rankin lässt dabei die Restauratoren auf eine seit über zwanzig Jahren mumifizierte Leiche stoßen. Kaum liegt diese in der Pathologie, findet man im Ex-Krankenhaus einen weiteren Toten. Dieses Mal besteht kein Zweifel an dessen Identität. Bei dem Opfer handelt es sich um Roddy Grieve, ehemals aussichtsreicher New-Labour-Kandidat für das neue Parlament. Und kurze Zeit später stürzt sich auch noch ein Penner von der North Bridge. Zum Erstaunen der Polizei verfügt dieser Obdachlose über ein Sparbuch mit einer ganz beachtlichen Summe. Als ergäbe sich aus diesen drei Todesfällen nicht schon genug Belastung für den altgedienten Inspector Rebus, wird dieser, gegen seinen Willen, seinem jungen Kollegen Derek Linford untergeordnet. Dieser egozentrische, aalglatte Karrieretyp soll seine Alleingänge verhindern. So sind Unstimmigkeiten persönlicher Art in der Beziehung der Beiden natürlich vorprogrammiert und verleihen da-

mit dem Buch eine eigene Würze. Aber auch die Ermittlungsmethoden und Arbeitsansätze der Beiden erweisen sich als sehr gegensätzlich, sodass die Inspektoren eher gegen- als miteinander arbeiten. Linford, der am liebsten alles vom Schreibtisch aus erledigt, glaubt nicht an einen Zusammenhang der drei Todesfälle. Rebus und seine langjährige Mitarbeiterin Siobhan Clarke hingegen vermuten Gemeinsamkeiten in der Vergangenheit der Opfer. Mühselig graben sie in alten Akten und verfolgen sogar kleinste Hinweise, die sie zum Teil auch auf falsche Fährten bringen. Konfrontiert werden sie bei ihrer Recherche nicht nur mit dem exzentrischen, einflussreichen Grieve-Clan. Sie machen auch Bekanntschaft mit der örtlichen Baubranche, die mit mafiösen Mitteln aus der gewachsenen schottischen Autonomie Profit schlagen will.

Mit **Der kalte Hauch der Nacht** ist Rankin erneut ein ausgeklügeltes, spannendes Buch gelungen, das nicht nur KrimifreundInnen zu empfehlen ist. Atmosphärisch genau schildert er Edinburgh und gibt Einblick in dubiose Verbindungen zwischen Politik und Wirtschaft. Er beschreibt seine sehr unterschiedlichen Charaktere und deren Lebensumstände, von der reichen Familie bis hin zum Stadtstreicher, vortrefflich. Rankins Inspector Rebus kann es durchaus mit allen seinen schon besser bekannten Kollegen von Wallander in Ystad bis Brunetti in Venedig aufnehmen.

Nelly Rech-Eirich

ANDREA BUSCH & ALMUTH HEUNER

Der Gärtner ist nur selten der Mörder

Mit "Mord im Grünen" setzen die Herausgeberinnen Andrea C. Busch und Almuth Heuner ihre themenbezogene Krimireihe fort. Nach dem etwas anderen Reiseführer "Bei Ankunft Mord" und dem mit Vorsicht zu genießenden Küchenbrevier "Mord mit Messer und Gabel" ist diesmal der grüne Daumen dran.

Gartenfans und FrischluftanbeterInnen, aufmerkt: Noch nie werden Sie spannendere Fachliteratur in den taufeuchten Händen gehalten haben als dieses von Bengt Fosshag schaurig-schön illustrierte Buch mit 20 "grünen" Krimis. Ob grässliche Morde unter Palmen, im Cyber Park oder ganz profan im Schrebergarten, stets gibt Mutter Natur die atemberaubende Kulisse für das mörderische Treiben des Menschen ab, wenn sie nicht gar direkte Schützenhilfe leistet. Giftige Pflänzchen, als Schlaginstrument geeignetes Hartholz, undurchdringlicher Sichtschutz oder letzte Ruhestätte - für jeden Zweck und alle Bedürfnisse hält ihr reich gedeckter Gabentisch das Passende bereit.

Angeregt von diesem Angebot, lassen die Autorinnen und Autoren, deren Schreib-

früchte die Herausgeberinnen in ihrer Botanisiertrommel aus aller Welt in den heimischen Garten getragen haben, ihre Phantasie ins Kraut schießen und die ProtagonistInnen gnadenlos ins Gras beißen.

Wohlthuend belebt vom Duft des Zitronenthymians, betört vom lieblichen Duft blühender Rosen, benebelt von der betäubenden Wirkung der Tabakspflanze, brutal vergiftet durch einen Blätterbrei aus Rotem Fingerhut, schnöde hingestreckt durch ein Holzscheit, wird gemulcht, gemeuchelt und gebuddelt, was Hacke und Schaufel hergeben. So vielfältig die Auswahl der beteiligten Pflanzenarten, so breit das Spektrum der Mordmotive und Todesursachen in diesem bemerkenswerten Sammelband, der wie sein Vorgänger **Mord mit Messer und Gabel** das Zeug hat, von der

Stiftung Buchkunst als schönstes Buch ausgezeichnet zu werden. Im Anschluss an jeden Krimi liefert Heinz Siedler, ein renommierter Fachmann, einschlägige Gartentipps. Er beschränkt sich dabei nicht nur auf technische Details wie Düngung, fachgerechte Kompostierung oder Pflanztermine und Standortbedingungen für Grünzeug aller Art, sondern beschreibt auch besonders schöne Parkanlagen in Europa und geht auf historische Hintergründe in Sachen Garten ein.

Sind Sie auch der Meinung, dass Schnittblumen einfach zu rasch verwelken? Dann bewaffnen Sie sich alternativ mit diesem üppigen Krimistrauß von Busch & Heuner, wenn Sie sich und/oder anderen eine Freude machen wollen. Beim Anblick dieser gelungenen Mischung aus sensiblen Frühblühern, farbenprächtigen Exoten, robusten Blattpflanzen und winterharten Gewächsen werden selbst die verdorrtesten Gartenmuffel aufblühen.

Angela Wicharz-Lindner

Busch & Heuner (Hg.): Mord im Grünen, Illustrationen von Bengt Fosshag, Gerstenberg Verlag Hildesheim 2001, 266 S. 876 LUF.



CONNIE PALMEN

Vermächtnis aus dem Zettelkasten

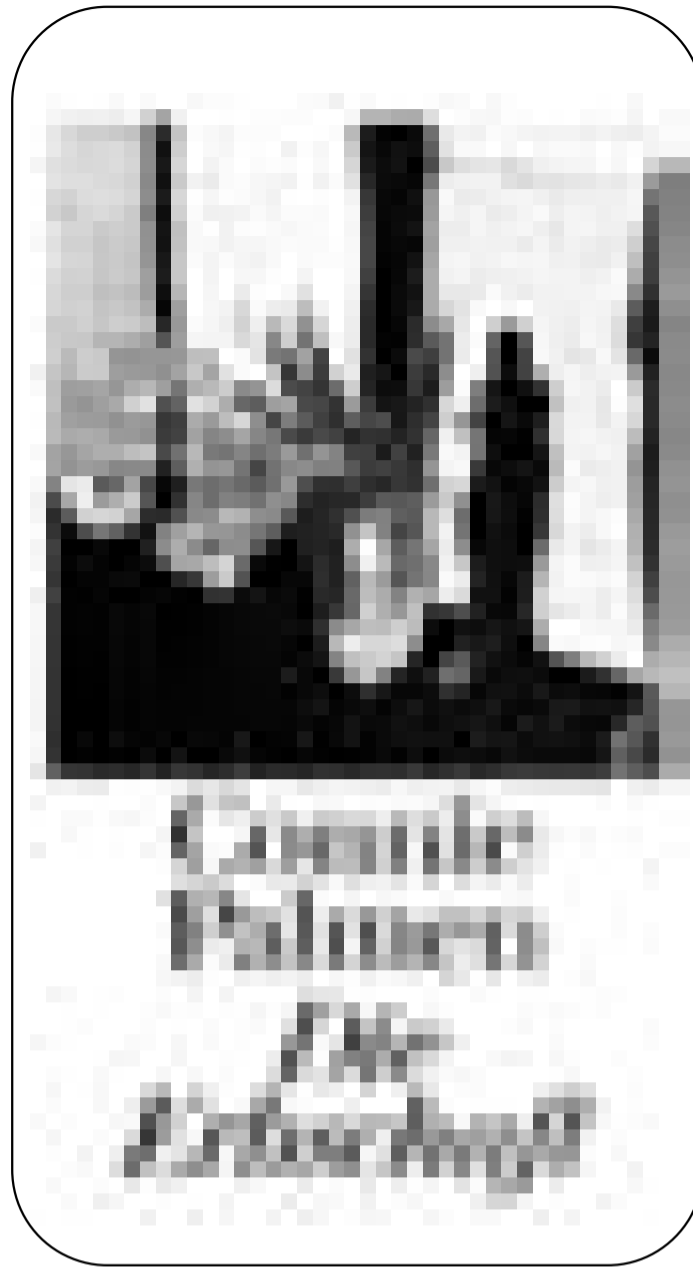
Ein junger Lektor soll einer todkranken Schriftstellerin helfen, zum Abschied ein Jahrhundertwerk zu schreiben. Und obendrein verliebt er sich unsterblich in die Sterbende. Ob so ein Stoff nicht jeden Rahmen sprengt?

Die Schriftstellerin Lotte Inden erfährt, daß sie unheilbar krank ist. Eine fortschreitende Muskelschwäche, die bei den Extremitäten beginnt und sich langsam über den ganzen Körper ausbreitet, wird schließlich über die Lähmung des Herzmuskels ihren Tod herbeiführen. Konfrontiert mit dieser grausamen Diagnose, faßt sie einen pragmatischen Beschluß: ein junger Verlagsmitarbeiter, den sie kurz zuvor kennengelernt hat, soll bei ihr wohnen und sie in den praktischen Dingen des Alltags unterstützen, ihr aber auch helfen, ihr Werk zu ordnen und ihren letzten, unvollendeten Roman auf den Weg zu bringen.

Dieses letzte Buch, das Vermächtnis Lotte Indens, ist ein ehrgeiziges Vorhaben. Am Ende ihres Lebens will die Schriftstellerin nichts geringeres versuchen als ein Jahrhundertwerk zu schreiben, 'ein Buch der Bücher' sozusagen. Alles soll in diesen 'großen Roman' einfließen, was die Schriftstellerin im Laufe ihres Lebens an klugen Gedanken gedacht, an Einsichten gewonnen, an Zusammenhängen zwischen den großen Menschheitsthemen erkannt hat, "das ganze Erbgut eines fast fünfzigjährigen Lebens". Es sind dies aber Gedanken

und Einsichten, die Lotte Inden, wie sie sehr wohl weiß, wiederum anderen Denkenden und Schreibenden verdankt, Texte oder Sätze, die sie über die Jahre hinweg aus klugen Büchern 'herausdestilliert', in Randnotizen und auf Merktzetteln festgehalten und mit der ihr eigenen Strukturierungssucht in einem Archiv unter dem Dach, nach Stichwörtern geordnet, angesammelt hat. Um diesen Fundus zu sichten, auf seine Eignung für den 'großen Roman' zu prüfen und schließlich in einen großen Sinnzusammenhang zu fügen, hat Lotte ihren Assistenten angeheuert.

Keine leichte Aufgabe für Max Petzler, aber doch ein Traumjob für den jungen Lektor und glühenden Verehrer der Schriftstellerin, der schon als Kind sympathischerweise als einzigen Berufswunsch "Leser" nannte und vor der Ernennung zu Lottes Privatsekretär nur "30 Jahre, Niederlandist und unzufrieden" war. So flitzt denn Max auf die als Stichwort gegebenen Weisungen der zunehmend bewegungsunfähigen Autorin - "siehe unter *Familie (Charakter, Freundschaft, Geheimnisse)*" - auf den Dachboden und schlägt in Ringbüchern nach, fischt Zettel aus einschlägigen



Connie Palmen: Die Erbschaft, Roman aus dem Niederländischen ("De Erfenis", Prometheus Amsterdam 1999) von Hanni Ehlers, Diogenes Verlag Zürich 2001, 149 S., 724 LUF.

JEAN HANFF

Stille Wasser sind tief

Ein sehr amerikanisches Buch, in jeder Hinsicht, und ein sehr spannender Krimi noch dazu. Ein Wälzer, aber am Ende angelangt stellt man fest, das Buch hat keine einzige Seite zu viel.

Naomi Roth lebt seit zwei Jahren von ihrem Mann Daniel getrennt, mit dem sie in die Berge von New Hampshire gekommen war, um einen alternativen Lebensstil zu pflegen. In einer alten Mühle hat sie das Kollektiv Flourish aufgebaut, in dem die Frauen des Ortes Quilts und andere Handarbeiten auf Bestellung fertigen. Als sie eines morgens am Fluß entlang joggt, findet sie im Wasser die Leiche eines neugeborenen kleinen Mädchens, das ganz offensichtlich erstochen wurde. Anstatt die Polizei zu verständigen, hebt sie das Baby aus dem Wasser und bringt es zur Wache. Zu ihrem Entsetzen muss sie feststellen, daß sie kurzzeitig selbst verdächtigt wird, das Baby ermordet zu haben. Doch sehr schnell gilt das Interesse der Polizei nur noch einer Frau, der jungen Heather Pratt, die ebenfalls in Naomis Kollektiv arbeitet.

Heather hat eine zweijährige Tochter, Polly, die aus einer "unanständigen" Verbindung mit Ashley Deacon, einem jun-

gen, charmanten Handwerker aus dem Ort hervorgegangen ist. Zwar ist Ashley verheiratet, doch die beiden treffen sich ungeniert, zur großen Empörung der Bewohner des kleinen Städtchens, für die von Anfang an feststeht, dass nur eine moralisch verkommene Person für ein derartiges Verbrechen verantwortlich gemacht werden kann - eben Heather Pratt. Als diese den Mord nach stundenlangen Verhören schließlich tatsächlich gesteht, bittet Naomi, von der Unschuld Heathers zutiefst überzeugt, ihre Freundin Judith, die Verteidigung der jungen Frau zu übernehmen. Im Verlauf des Prozesses muss Naomi schließlich erkennen, dass sie sich in den sie umgebenden Menschen gründlich getäuscht hat ...

Jean Hanff beginnt ihren Psychothriller in gemächlichem Tempo, läßt sich Zeit bei der Darstellung ihrer Charaktere und der Schilderung ihrer Lebensumstände. Wenn sich nach einigen Kapiteln der Lauf der Dinge abzeichnet, fragt

Werken und apportiert Zitate, fasziniert nicht nur von der Gedächtnisleistung seiner Arbeitgeberin, sondern auch von ihrer umfassenden Bildung, ihrer menschlichen und intellektuellen Größe. Zudem verliebt er sich in Lotte Inden und wird als Bettgenosse zugelassen,

bis sie es eines Tages nicht mehr will, weil sich die Lust nur noch in ihrem Kopf abspielt.

Connie Palmen, die sich als Verfasserin wunderbar kluger und dabei leichthändig geschriebener Bücher international einen Namen gemacht hat, legt hier einen Roman vor, der seltsam blaß und wenig stimmig wirkt. Zwar geht es auch hier, wie in den *Gesetzen*, ihrem berühmt gewordenen Erstlingsroman, wo sich eine junge Studentin in der Begegnung mit sieben unterschiedlichen Männern ihr Wissen über das Leben zusammensucht, um die Dinge, die die Welt zusammenhalten, um das Verstehen eben von Lebensgesetzen, werden philosophische Fragen gestellt und beantwortet. Und die Grundidee, einen Roman zu schaffen als einzige große Danksagung an alle, deren Gedanken man aufgenommen hat und weiterträgt, in dem alle geistigen Quellen zusammenfließen, die man jemals angezapft hat, ist eigentlich bestechend. Aber einfach eine Nummer zu groß, um wirklich ausgedacht und ausgestaltet zu werden in einem Buch von knapp 150 Seiten - auf denen es im übrigen so trocken, so bemüht zugeht, dass man von der Faszination, die der junge Lektor der reiferen Schriftstellerin und ihrem geistigen Kosmos entgegenbringt, rein gar nichts spüren kann. Die Wortwechsel haben so wenig Spritziges, daß sich schon leichter Unmut einstellt, wenn sich die beiden ständig über eine Bemerkung des einen oder anderen 'müde lachen' müssen. Auch das brei-

te, wahlweise 'sardonische' oder 'erleichterte' Grinsen, das die Gespräche dauerhaft begleitet, bleibt weitgehend unbegreiflich. Die abendlichen Unterhaltungen (oder eigentlich Vorträge Lottes) am Kamin, die den jungen Mann angeblich so erfüllen, kreisen um Themen wie das Wesen des Romans, Narzissmus, Originalität und Serienmörder und lassen den hässlichen Verdacht aufkommen, die Autorin Palmen habe einfach mal ein paar Lieblingsobjekte aus ihrer (zweifellos gut bestückten) Bildungskiste hervorgeholt und anerkennungsheischend in den Raum gestellt. Wie diese Funde, verquickt mit Weisheiten wie "Wissen ist Liebe" und "Kunst ist ergreifende Balz", zusammen den "großen Roman" ergeben sollen, bleibt dem treuen Max Petzler zu klären, der am Ende, nachdem Lotte in seinen Armen gestorben ist, "in ihr Erbgut eintaucht" (oh!) und mit dem sicheren Instinkt der Liebenden als Einziger offenbar genau weiß, wo diese Reise hinführt...

Auch als Geschichte einer Liebe unter tragischen Vorzeichen gibt die von Max und Lotte wenig her. Herzklopfen oder erotisches Prickeln werden in der Verbindung ebenso wenig spürbar wie die Schwingungen einer geistig-seelischen Wahlverwandtschaft.

Leidenschaft, Lebensgier, Trauer, Abschied - wo ist die wilde, aufbegehrende, die witzige, ironische Connie Palmen aus *Die Freundschaft*, die bitter traurige, aufgewühlte und doch lakonische Autorin von *I.M.*, dem Nachruf auf die große Liebe?

Wohl gibt es auch gute, berührende, "echte" Passagen in dem Buch, wie eine Anekdote über Geschwisterliebe. Dafür ist wiederum ein Brief der Mutter Lottes, der die Sterbende in seiner schlichten Zugewandtheit trösten soll, ein reichlich künstliches und fast schon peinliches Konstrukt.

Da man all das, was man in diesem Buch vermisst, mit Sicherheit im Werk der Connie Palmen - nur eben an den anderen, bereits genannten Stellen - findet, sei der Leserin, dem Leser zum Trost ein Stichwort à la Lotte Inden auf den Weg gegeben, und das heißt schlicht und einfach: "siehe unter *frühere Romane*".

Dorothea Graf

Jean Hanff: Stille Wasser sind tief, Roman aus dem Amerikanischen ("The Sabbathday River", Farrar, Straus and Giroux, New York 1999) von Manfred Ohl und Hans Sartorius, Wolfgang Krüger Verlag, Frankfurt am Main 2001, 606 S., 988 LUF.